

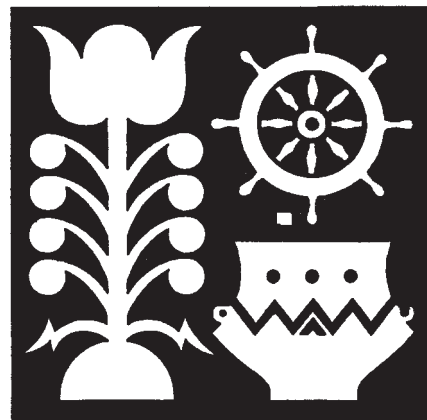
NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück
Gebühr bezahlt

H 1914 E

Januar 2014
Nr. 769



„Welcome“ unter deutscher Flagge in New York

Vor 60 Jahren nahm der Norddeutsche Lloyd seinen Transatlantikdienst wieder auf

Am 30. Januar 1954 war es bitterkalt in Bremerhaven. An den Küsten war die Nordsee vereist. Nach Juist und Wangerooze kam kein Schiff mehr durch, Flugzeuge versorgten die Inseln. Die „Faschingsausgabe“ der „Münchner Illustrierten“ mit den US-Stars Marilyn Monroe und Jane Russell aus dem Film „Blondinen bevorzugt“ auf der Titelseite war der Renner am Kiosk. Die Jecken am Rhein sangen den Karnevalsschlager „Der schönste Platz ist immer an der Theke“ mit. An der Columbuskaje in Bremerhaven lag das Passagierschiff GRIPSHOLM in der Wintersonne. Vor zwei Tagen war es aus Göteborg gekommen. Anders als in den beiden vergangenen Jahren war es kein Routinestopp auf ihrem Weg nach New York. Etwas Besonderes stand bevor: Die Rückkehr des Norddeutschen Lloyd in den Passagierdienst zwischen Bremerhaven und New York.

Bremen neuer Heimathafen

Die Arbeiter im Technischen Betrieb des NDL hatten die Reedereizeichen der Schwedisch-Amerika Linie, die drei gelben Kronen im blauen Kreis, von den hellgelben Schornsteinen entfernt und diese im traditionellen Ocker gelb des Norddeutschen Lloyd gestrichen. Die Aufbauten und der Rumpf blieben weiß. Am Heck stand nun nicht mehr „Göteborg“, Heimathafen war ab jetzt Bremen! Die GRIPSHOLM würde künftig unter deutscher Flagge für die Bremen-Amerika Linie fahren, einer kurz zuvor gegründeten Tochterfirma der Svenska-Amerika Linjen und des NDL. Dessen blauweiße Hausflagge mit Anker und Schlüssel wehte zum ersten Mal seit 1939 auf einem großen Passagierschiff. Es ging wieder los mit dem Liniendienst auf dem Nordatlantik!

Kronleuchter und Meißener Porzellan

Die GRIPSHOLM stammte aus einer längst vergangenen Zeit und wirkte besonders auf junge Leute altmodisch: Schon 1925 war sie in



Die GRIPSHOLM an der Columbuskaje vor ihrer ersten Ausreise.

(Foto: Jürgen Richert, Sammlung Focke)

Dienst gestellt worden. Der rund 180 Meter lange Oldtimer war klein und langsam; er lief höchstens 16 Knoten, also Tempo 30. Die GRIPSHOLM hatte noch Scherengitter vor dem Lift, Schnitzereien an den Eichentüren des Rauchsalons, barocke Wandmalereien in den Speisesälen oder Verzierungen an Tischen und Sesseln, Schreibtische im Jugendstil, funkelnde Kronleuchter und elegante Vasen aus Meißener Porzellan.

NDL-Vorstand Dr. Johannes Kulenkampff versprach, den guten Ruf der GRIPSHOLM auch unter der Lloyd-Flagge zu bewahren. Mit diesem Schiff knüpfte seine Reederei an die Tradition ihrer Schnelldampfer BREMEN und EUROPA an. Co-Vorstand Richard Bertram dankte den Schweden für ihre Starthilfe. Bundesverkehrsminister Hans-Christoph Seebohm wertete den Flaggenwechsel als Zeichen für den erfolgreichen Wiederaufbau Deutschlands. Bremens Senatspräsident Wilhelm Kaisen wünschte sich, viele Amerika-Deutsche mögen mit der GRIPSHOLM ihre alte Heimat besuchen. Während die Prominenz Reden hielt, machte sich die neue deutsche Be-

satzung mit dem Schiff vertraut. Für den Service konnte der Lloyd auf Leute zurückgreifen, die er seit Kriegsende in seinen Hotels und Restaurants an Land beschäftigt hatte. Nun wurden sie wieder an Bord gebraucht. Das seemannische Personal wechselte meist von den Frachtern herüber, die schon seit 1951 für den Lloyd fuhren.

Das Kommando an Bord der GRIPSHOLM hatte Kapitän Heinrich Lorenz, Jahrgang 1898, ein alter Lloyd-Hase. Bisher hatte er mit der LICHTENSTEIN Bananen von den Kanaren nach Bremen gebracht. Vor dem Krieg hatte er als Offizier auf der Brücke der BREMEN gestanden.

Trennung mit Tränen

Montag, 1. Februar 1954 – am Himmel keine Wolke, auf der Weser dicke Eisschollen. Bei eisigem Wind verließ die GRIPSHOLM um 12.15 Uhr die Columbuskaje. Die Pier war voller Menschen. Die meisten unserer Passagiere standen an der Reling, sagt Jürgen Richert, der als Bordfotograf mitfuhr. Als sich das Schiff langsam vom Kai löste, spielte unsere Kapelle natürlich „Muss i denn...“. Ein fröhlicher Abschied war das

nicht. Fast alle heulten. Es gab schicksalsschwere Trennungen, denn viele Auswanderer fuhren mit. Die wussten nicht, ob und wann sie ihre Familie wiedersehen. Mindestens 170 Dollar hatten sie für die Reise in die Neue Welt bezahlt, damals rund 720 DM – zwei bis drei Monatsgehälter.

Die GRIPSHOLM fuhr zunächst nach Göteborg und erst von dort nach Halifax und New York. Um halb vier passierte sie Helgoland. Der Westwind blies mit Stärke 6. Richert spürte die aufkommende Seekrankheit. Sie sollte nicht nur ihm zu schaffen machen.

Eis-Elefant auf dem Büfett

Als die GRIPSHOLM am nächsten Tag gegen 14 Uhr für knapp zwei Stunden in ihren alten Heimathafen Göteborg kam, wehte am Kai die deutsche Flagge. 225 Passagiere gingen an Bord. Auf der Nordroute um Schottland herum nahm der deutsch-schwedische Liner Kurs auf den Atlantik.

Beim Galadinner in der Ersten Klasse zeigten die Köche und Konditoren der GRIPSHOLM, was sie konnten. Einer von ihnen „schnitt“ aus einem Eisblock einen Elefanten, auf dessen Rücken er eine Schale mit edlem Kaviar platzierte. Der Eis-Elefant war der Star auf dem Büfett, von den Passagieren bestaunt und sogar beklatscht.

Kalt, rau und stürmisch

Auf ihrer ersten Reise unter deutscher Flagge geriet die GRIPSHOLM vor Neufundland in einen Sturm. Die Sicht war schlecht. Der Kapitän verließ sich nicht auf das Radargerät, sondern schickte einen Matrosen mit Fernglas als Ausguck ins Krähen-nest, den engen Beobachtungsstand weit oben im vorderen Mast. Auf fast jeder Seite des Logbuchs war von grober See die Rede. Auf den Decks waren Haltetaue gespannt. Doch bei dem Wetter traute sich kein Passagier hinaus. Viele lagen mit flauem Magen in ihren Kojen und hofften auf besseres Wetter. Doch die GRIPSHOLM rollte und stampfte unablässig.

Fortsetzung auf Seite 2



Kapitän Heinrich Lorenz 1954.



(Foto: Sammlung Focke)

Besatzungsmitglieder der GRIPSHOLM aus Küche und Service. (Foto: Jürgen Richert, Sammlung Focke)

Die Windmühle in Dingen im 19. Jahrhundert

Von Claes Brinkama zu Rudolf Ehlers

In dem Band „Die Kunstdenkmale des Kreises Wesermünde, I. Der frühere Kreis Lehe“ von Oskar Kiecker und Erich von Lehe“ aus dem Jahr 1939 beschränken sich die Angaben zur Windmühle in Dingen im Kirchspiel Imsum auf die Auskunft: *Windmühle an der Landstraße Weddewarden-Dingen. Erdholländer. Wandflächen mit Retdeckung. Kopf mit Blech gedeckt. Windrose und Flügel fehlen. Mitte 19. Jh. Außer Betrieb.*

Auch das im Jahr 2009 von den Männern vom Morgenstern herausgegebene Buch „Wind- und Wassermühlen zwischen Elbe und Weser“ von Gisela Tiedemann bleibt – anders als bei anderen Mühlen dieses Raumes – in der Darstellung knapp. Einleitend heißt es dort auf S.334: *Die Dingener (Imsumer) Windmühle hat gut dreihundert Jahre auf einer kleinen Wurt südlich des Dorfausgangs gestanden.*

Bekannt ist, dass die Mühle schon auf einer Karte aus dem Jahre 1659 eingezeichnet war und nach 1945 abgebrochen wurde. Im 19. Jahrhundert ist ihre Geschichte eng verknüpft mit der Familie Brinkama, in deren Besitz sie um die Mitte des Jahrhunderts war.

Der Mühlenbetreiber Claes Brinkama

Als Eigentümer der Dingener Mühle im Jahr 1830 wird Claes Brinkama genannt. Als Sohn des Deichvorstehers Claes Brinkama und seiner Frau Tete, geb. Harrs, wurde er am 14. Mai 1807 auf Brinkamahof im Kirchspiel Imsum geboren. Sein Großvater war Tjark Brinkama (1732-

1820), Müller in Grohn und Vegesack bei Bremen, der den Hof 1783 von A. F. Olbers gekauft hatte.

Ausgebildet wurde Claes Brinkama vermutlich von Tjark Brinkamas Sohn und Nachfolger Jakob (1768-1852) auf der Windmühle in Vegesack (siehe Abb. rechts). Am 17. Juni 1831 heiratete er Catharina Wicht, Tochter eines Zimmermeisters in Sievern und Schwester des dortigen Müllers Hinrich Wicht. In Claes Brinkamas Zeit wird in Dingen die Erdholländermühle anstelle der früheren Bockwindmühle entstanden sein. Sie war im Aussehen der Sieverner Mühle sehr ähnlich, die 1847 von Hinrich Wicht jr. (1817-1881), dem Sohn von Brinkamas 1831 gestorbenem Schwager, errichtet wurde. Denkbar ist, dass die enge Familienbeziehung sich befruchtend auf die beiderseitigen Mühlenplanungen ausgewirkt hat.

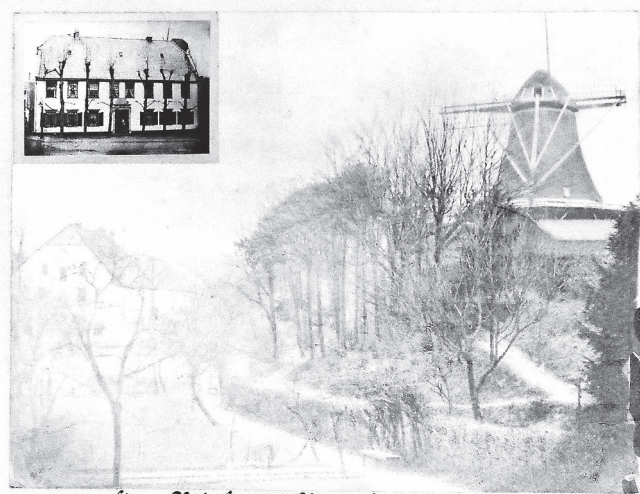
Die Mühle in Dingen

Vom anfänglichen Aussehen der Dingener Mühle hat man bis heute nur unzureichende Vorstellungen, denn die bekannten späteren Bilder zeigen sie ohne Flügel und Windrose und mit blechgedecktem Kopf. Allein eine um 1907 entstandene, unbekannt gebliebene Fotografie von Nikolaus Tjark Brinkama zeigt die Mühle im Zustand der Entstehungszeit. Die Mühle hatte zu diesem Zeitpunkt noch keine Windrose. Die Flügel mussten mittels des sogenannten Steerts, eines von



Die Grabstele auf dem Kirchhof am Ochsenturm für Claes Brinkama und seiner Frau Tete, geb. Harrs.

(Foto: H.-W. Keweloh)



Jans Brinkama Vegesack 1782. Ein freundlichen Erinnerung August Brinkama. Mkg. 1904.

Mühlenanwesen Brinkama in Vegesack. Die handschriftliche Bildunterschrift von August Brinkama, Kaufmann in Hamburg, aus dem Jahr 1904 bezieht sich darauf, dass Tjark Brinkama 1782 vom Amt Blumenthal die Konzession zu Bau und Betrieb einer Kornwindmühle erhielt. (Freundliche Mitteilung von Walter Norzel.)

(Foto: Merckens)

der Kappe bis zum Erdboden reichenden Balkengestells, auf die herrschende Windrichtung eingestellt werden. Erst in späterer Zeit bekam die Mühle noch eine Windrose, wie an den übriggebliebenen Ständern auf den späteren Bildern zu sehen ist. Die unter schwierigen Bedingungen entstandene Aufnahme des jungen Amateurfotografen ist ein winterliches Stimmungsbild von intemem Reiz.

Der Verkauf der Mühle

Der Dingener Müller Claes Brinkama starb am 3. Juni 1848, nur 41 Jahre alt. Er hinterließ seine Frau, eine am 31. März 1832 geborene Tochter und

einen am 2. Februar 1837 geborenen Sohn. Der beim Tode des Vaters 11 Jahre alte Sohn Claes Johann Heinrich wurde nicht Müller. Er übernahm durch Heirat mit Wilhelmine Helene Klenck 1866 eine Hausmannsstelle in Dingen, wo er am 14. Februar 1908 starb. So kam es neun Jahre nach dem Tod des Müllers zum Verkauf der Mühle. Käufer war der Dingener Hausmann Rudolf Ehlers.

Am 1. Mai 1857 wurde der Vertrag über den Verkauf der Windmühle zwischen der Witwe Brinkama und Rudolf Ehlers geschlossen, dem zufolge die Mühle am 1. November 1857 von Ehlers übernommen werden sollte. Was Ehlers zu dem Kauf bewogen haben könnte, ist nicht ersichtlich. Neben dem verständlichen Wunsch, als Bauer Einfluss auf die Besetzung der Mühlenstelle zu gewinnen, war es wohl vor allem seine Absicht, der verwandten Witwe Brinkama – Ehlers war ein Cousin von Claes Brinkama – geschäftlich beizustehen, da er vermögend war. 1861 bot er die Mühle zur Pacht an. Offensichtlich hat er die Mühle aber bald wieder verkauft.

Fortsetzung auf Seite 3

„Welcome“ ...

Fortsetzung von Seite 1

Um die Sicherheit der Passagiere nicht zu gefährden, ließ Kapitän Lorenz sogar einige Stunden beidrehen, das heißt, die GRIPSHOLM verließ ihren eigentlichen Kurs, um in eine ruhigere Lage zu kommen. Es war nicht nur stürmisch, sondern auch verdammt kalt. Halifax lief die GRIPSHOLM am 11. Februar mit vereistem Vorschiff an. Im Hafen mussten eingemummelte Matrosen das Deck mühsam befreien. Kapitän Lorenz bezeichnete die Überfahrt als kalt und rau, aber nicht schwierig.

Mit Sirenen und Fontänen

Am 13. Februar 1954 kam die GRIPSHOLM nach New York. Damals nahm der 19-jährige Trucker Elvis

Presley seine erste Platte auf, Audrey Hepburn bezauberte ganz Hollywood, und der Kommunisten-Jäger Joseph McCarthy verdächtigte sogar Charlie Chaplin als Sowjet-Fan. Schlepper, Kutter und Motorboote begleiteten die GRIPSHOLM, als sie in den Hudson einlief. Sirenen heulten; ein Polizeihubschrauber knatterte über der GRIPSHOLM.

New Yorks Bürgermeister hatte ihr ein Boot der Küstenwache entgegengeschickt. *Wir wurden mit Wasserfontänen und Ballons mit der Aufschrift „Welcome!“ gefeiert, da wir das erste deutsche Passagierschiff nach dem Krieg in Manhattan waren, sagt Richert. Mich hat gewundert, dass ein Schiff aus dem besiegten Deutschland so empfangen wurde. Sogar ein Zeppelin kreiste über uns. Ob der wirklich unseretwegen gekommen war, habe ich nie erfahren.*



Die GRIPSHOLM mit vereistem Vorschiff im Sturm.

(Foto: Sammlung Focke)

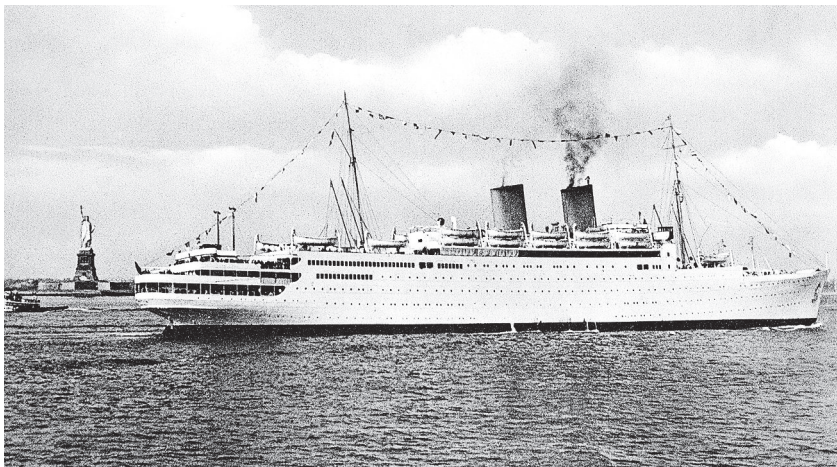
Die GRIPSHOLM machte am Pier der Svenska-Amerika-Linjen an der 57. Straße fest. 700 Passagiere gingen an Land, fast 500 aus Bremerhaven, gut 200 aus Göteborg. Die anderen hatten das Schiff schon in Halifax verlassen. *Die Docks waren bei weitem nicht in einem so guten Zustand wie unsere Columbuskaje. Die war ja erst 1952 eingeweiht worden, erinnert sich Richert.*

Die Flagge zerzaust im Topp

Am 16. Februar 1954, trat die GRIPSHOLM die Rückreise nach Bremerhaven an. Das Schiff war bei weitem nicht ausgebucht. Vor allem Deutsch-Amerikaner, die ihre alte Heimat und ihre Familien besuchen wollten, fuhren mit. Die reisten gern mal wieder auf einem deutschen Schiff.

Noch hatte sich aber nicht herumgesprochen, dass der Lloyd wieder einen Passagierdienst anbot. Viele warteten mit dem Europa-Trip auch lieber bis zum Sommer, wenn die Überfahrt ruhiger sein würde.

Am 28. Februar 1954 nieselte es in Bremerhaven. Gegen 10 Uhr morgens kam die GRIPSHOLM mit 250 Passagieren. Die Musikkapelle versuchte, die frische Brise aus Nordwest zu übertönen. Die ockergelben Schornsteine waren rauchgeschwärzt; die Reeder-Flagge hing zerzaust im Topp. Die Menschen drängten sich auf der Columbuskaje, um das Schiff nach seiner ersten Rundreise unter deutscher Flagge zu begrüßen. Der Anfang war gemacht: Der Lloyd war wieder da. Harald Focke



Die GRIPSHOLM trifft zum ersten Mal unter deutscher Flagge in New York ein. Foto: Archiv Norddeutscher Lloyd.

Selbst ein Adliger stand bei ihr in der Schuld

Anna von Ahn, eine geschäftstüchtige Frau in Oberndorf-Niederstrich

1819 starb in Niederstrich auf dem Buschhof Anna von Ahn, geb. Drewes, im Alter von 75 Jahren. Sie war zu ihrer Zeit im Ostegebiet weit und breit die „reichste Frau“, wie sie allgemein genannt wurde. Bei ihrem Tod verfügte sie über ein riesiges Vermögen in Höhe von 539.530 Talern in Gold und wäre nach heutigen Maßstäben wohl eine mehrfache Millionärin gewesen.

Leider hatte sie keine eigenen Kinder und setzte deshalb die Nachkommen ihrer Schwester als Erben ein. Allerdings verlangte sie, dass diese den Namen von Ahn an ihren Familiennamen anfügen sollten. Ihr gesamtes Vermögen belegte sie mit einem Fideikommiss*.

Der Besitz bestand zum größten Teil in Immobilien, deren Wert mit 444.321 Talern veranschlagt wurde. Anna von Ahn besaß zehn Höfe und noch weiteres Pachtland sowie Anteile an zwei Windmühlen. Einige Höfe waren ererbt; weitere Höfe hatte ihr 1795 verstorbener Ehemann ersteigert und zwar möglichst solche Höfe, die adlig frei waren, also kaum Steuern zu erlegen hatten. Seine Witwe war anscheinend bei ihm durch eine sehr gute Schule gegangen und tat es ihm später in den fast 25 Jahren ihrer



Anna von Ahn vor ihrem Wohnhaus. (Foto: Tiedemann-Wingst)

alleinigen Verwaltung des Vermögens gleich.

Dass sie es an Geschäftstüchtigkeit sicher mit jedem Manne aufnehmen konnte, geht aus den hinterlassenen Papieren hervor. Sie führte genauestens Buch über ihre sechzehn Pachtkontrakte und war jederzeit im Bilde über ihre Pachtgelder und vor allem deren Rückstände, die sie genauestens in einem besonderen Annotationsbuch im Oktav-Format niedergelegt hatte. Die

an fremde Personen zu dem stattlichen Zinssatz von 5 % und an die Neffen zu 4 % ausgeliehenen 26 Schuldverschreibungen fanden sich in einem weiteren Buch exakt notiert. Auch ein Adliger stand darin mit einer Summe von 3000 Talern. Aber die Erben rechneten nicht mit einer Rückzahlung, vermerkten nur kurz *uovon aber nichts zu erwarten steht*.

Anna von Ahn verwahrte ihr Bargeld in Höhe von etwa 58.000 Talern in elf Beuteln in einer Kiste und in einem Schrank, die Beutel mit größeren Summen genau beschriftet. Um ihr Geld anzulegen, besuchte sie Auktionen, wie es auch ihr Ehemann schon früher getan hatte. Dazu ließ sie sich von ihrem Oberknecht Johann durch die Lande kutschieren. Auf diese Weise erwarb sie in der Franzosen-

zeit und auch später noch zahlreiche ertragreiche Ländereien aus Konkursen unglücklicher Landwirte.

Einmal fragte ein Auktionator sie, als Johann sie zu einer großen Versteigerung gefahren und sie mit einem hohen Gebot den Zuschlag für drei Höfe erhalten hatte, ob sie denn auch einen Bürgen habe. Sie rief daraufhin ihren Oberknecht und wies ihn an: *Johann, go mol hen un hol unsen Börgen!* Johann tat, wie ihm geheißen, und holte einen im Stroh des Wagens versteckten großen Beutel voller Goldstücke.

Weil sie immer viel Bargeld im Haus hatte, fürchtete sie, von Räubern überfallen zu werden. In ihrer Besorgnis verfiel sie auf ein ungewöhnliches, aber erfolgreiches Mittel. Um möglichen Dieben Furcht einzufößen, musste der Oberknecht Johann über ihrer Haustür ein Ochsenfell mit Kopf und Hörnern anbringen. Sie ließ nun unter den Leuten verbreiten, dass sie darin stecke und eine unheimliche Teufelin sei.

Giesela Tiedemann-Wingst

* Familienfideikommiss = Sondervermögen einer Familie, das ungeteilt in der Hand eines Familienmitgliedes bleiben muss; es dient zum Erhalt eines Familienvermögens.

Von Claes Brinkama ...

Fortsetzung von Seite 2

In seinem Testament vom 16. September 1864 ist von der Mühle nicht mehr die Rede.

Mühlenbesitzer Rudolf Ehlers

Rudolf Ehlers wurde 1806 in Sandstedt in Osterstade als Sohn eines gleichnamigen Hausmanns geboren. Er verlor schon früh seinen Vater und 1826 starb auch die Mutter Becke Catharina geb. von Campen. Eine Schwester der Mutter, Margarethe Gertrud von Campen, die in Dingen mit dem Hausmann Johann Harrs in dessen zweiter Ehe verheiratet gewesen war, nahm als Witwe die Kinder ihrer verstorbenen Schwester, den Sohn Rudolf und zwei Töchter, zu sich. So kam Rudolf Ehlers 1826 im Alter von 20 Jahren nach Dingen.

Nach dem Tode seiner Tante am 20. Dezember 1829 übernahm er den Hof des ohne Leibeserben gestorbenen Jo-

hann Harrs. Den vom Vater geerbten Hof in Sandstedt verkaufte er 1839.

1848 heiratete Rudolf Ehlers Juliane Amalie Sandkuhl, Tochter eines Kaufmanns in Lehe. Dem von Johann Harrs nach einer Inschrift am Giebel 1806 neu gebauten Hof fügte Ehlers 1858 ein ansehnliches Wohngebäude hinzu, wie eine Inschrift über dem Eingang bezeugt.

Ehlers starb am 10. Juni 1866 in Dingen, seine Frau am 28. September 1870 in Bremen. Kinder blieben dem Ehepaar versagt. Als Universalerbin setzte Ehlers seine Nichte Johanne Caroline Sandkuhl ein, die mit dem Kaufmann Nicolaus Lührs in New York verheiratet war. Sie war die Tochter seiner Schwester Catharina Gerdruth Ehlers, verheiratete Sandkuhl.

Das Ehepaar Lührs kam mit Kindern herüber nach Dingen und übernahm den Hof. Nach dem Tode seiner Frau (26. April 1877) und Verheiratung seiner 1862 in New York geborenen Tochter Anna Adele mit dem Hausmann Tjark Brinkama in Weddewarden

(25. Mai 1883) verkaufte Lührs und ging mit den restlichen Kindern wieder nach New York zurück. Der traditionsreiche Hof in Dingen ging damit in fremde Hände über.

Unübersehbar befindet sich auf dem Kirchhof am Ochsenturm in Imsum der monumentale Grabkeller der Ehlers mit einem Nachruf der Frau für den Gatten auf der zum Himmelgewandten Oberseite der Deckplatte. Das hohe klassizistische Grabdenkmal für Johann Harrs (+1812) ist leider nicht erhalten, aber durch eine Abbildung von Dietrich Steilen aus dem Jahr 1938 bekannt. Die von Harrs für seine erste Ehefrau Helene Rebecca von Campen (+1800) gesetzte kunstvolle Grabstele hingegen ist heute noch eine Zierde des Imsumer Kirchhofs.

Wolfgang Merckens

Quellen:

Familienarchiv Ehlers: Overwarfe (Landwühren), Sandstedt (Osterstade), Dingen (Land Wursten). Stammtafel Brinkama von Erwin Merckens, um 1936. Stammtafel Brinkama in Vegesack von Thomas Begerow 1984 (freundl. Mitteilung von Heino Altona). Leichenpredigt von Pastor Johann Heinrich Mattfeld



Die Windmühle in Dingen im Winter um 1907. (Foto: Merckens)

auf Margarethe Gertrud Harrs in Dingen, beerdigt am 29. Dezember 1829.

Literatur:

Michael Ehrhardt: „Dem großen Wasser allezeit entgegen“. Zur Geschichte der Deiche an Elbe und Weser. Stade 2007. (Schriftenreihe des Landschaftsverbandes der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden 29). Giesela Tiedemann: Wind- und Wassermühlen zwischen Elbe und Weser. Bremerhaven 2009. Erika und Klaus Friedrichs: Die Einwohner des Kirchspiels Debestedt. Bremerhaven 1997. (Familienkunde an Elb- und Wesermündung 4). Kunstdenkmale der Provinz Hannover: 25. Der Kreis Wesermünde 1, der frühere Kreis Lehe. Hannover 1939. Dietrich Steilen: Norddeutsche Grabmalkunst. Bremen 1938. Ders.: Historische Grabmalkunst im Unterwesergebiet und in den Landen Wursten und Hadeln. Bremen 1914.

Der „Kauf-Contract“ im Auszug

§1 Die Frau Witwe Brinkama verkauft, überläßt und tritt ab für sich und ihre Erben ... das ihr eigenthümlich zugehörige vor Dingen an der Chaussee belegene Mühlenwesen, bestehend

1. in dem zur Zeit von ihr bewohnt werdenden Hause nebst Grund und Boden und Garten ... samt dem Schleet [Sleet, d. i. Rundhölzer als Unterlage für das Heu: Verf.] und den Dielen auf den Böden, eine lebendige Hecke längs dem Graben bis an die Chaussee und südlich bis an den Graben und die an der Chaussee hergezogene Mauer, 2. die ohnweit des Hauses befindliche Windmühle nebst Grund und Boden und den sämtlichen dazu gehörigen Geräten, begrenzt südlich von dem Regelwerke des Mühlenberges bis an die Chaussee, 3. Das bei der Mühle befindliche Pflugland ... dem Hausmann Rudolf Ehlers und zwar

a. für die stipulirtebaare Geldsumme von 10000 Rthl in Golde, buchstäblich Zehntausend Thaler in Pistolen à 5 Rthl und

b. für den Abtritt von zwei Jück guten Pfluglandes.

§2 Der Käufer tritt das vorbezeichnete Mühlenwesen am 1. Nov. 1857 an, übernimmt auch von dieser Zeit an alle darauf ruhenden Abgaben und Lasten, so wie alle nachbarlichen Pflichten und Triften [Viehtreibungsrechte].

§3 [regelt die Bezahlung] am 1. Nov. 1857: 4000 Rthl in Gold, Martini 1858: 3000 Rthl in Gold mit Zinsen zu 4% und Martini 1859: 3000 Rthl in Gold mit Zinsen zu 4%

§§4-6 [beinhalten Vollzugsklauseln und Formalitäten]

So geschehen Dingen, Kirchspiels Imsum, am 1ten May 1857

C. Brinkama Ww / Rud. Ehlers.



Der Grabkeller der Familie Rudolf Ehlers auf dem Kirchhof am Ochsenturm.

(Foto: H.-W. Keweloh)

Spuren eines dänischen Architekten in Ritzebüttel

Baumeister Axel Bundsen erhielt auch den Auftrag zur Errichtung der Martinskirche

Der am 28. Januar 1768 auf der dänischen Insel Fünen geborene Architekt des Klassizismus, Axel Bundsen, war der Sohn des Holzhändlers Petter Bondsens und Bruder des zwei Jahre älteren Malers, Zeichenlehrers und Grafikers Jess Bundsen (1766-1829). Nach Abschluss der Schulausbildung hatte er vier Jahre Baukunst (1785-89) bei dem Hofarchitekten Peter Meyn in Kopenhagen studiert und sich anschließend in der Schweiz und in Frankreich weitergebildet. Zusätzlich hatte Bundsen ein Kunststudium bei Frederik Harsdorff an der Kunstakademie in Kopenhagen absolviert, um sich schließlich 1895 als Architekt und Baumeister in Hamburg nieder-

zulassen, wo er mit seiner klassizistisch konzipierten Architektur hervorgetreten ist. Auch im Amt Ritzebüttel hat Bundsen zahlreiche Spuren seines Könnens als fortschrittlicher Baumeister hinterlassen.

Es wird nicht allein dem Zufall zuzuschreiben sein, dass sich Axel Bundsen in der Zeit der Amtmannschaft Abendroths im Amt Ritzebüttel aufgehalten und den Auftrag zur Errichtung der Martinskirche erhalten hatte (Bauzeit von 1816-19).

Auch das beim Cuxhavener Leuchtturm 1823 neu errichtete Badehaus in Nachbarschaft zur Alten Liebe war nach Bundsens Plänen entstanden.

Das erste Badehaus aus dem Jahre 1816 war in der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai 1823 abgebrannt und wegen der bevorstehenden Badesaison innerhalb weniger Wochen neu errichtet worden. Über den Neubau des Badehauses erschien in der Zeitung „Privilegierte wöchentliche gemeinnützige Nachrichten von und für Hamburg“ in einem längeren Beitrag auf der ersten Seite u. a. folgende Nachricht: *...Das neue Haus ist nach den Plänen des Herrn Architecten Bundsen, der seine früher bey der Anlage des Bades in Kiel und bey der ersten Anlage in Cuxhaven gemachten Erfahrungen hier benutzt hat, angelegt und ausgeführt. ...*

Die Entwurfzeichnung für das schöne lithographische Blatt mit der Ansicht des neuen Badehauses stammte ebenfalls von ihm. Obgleich bis in jüngste Zeit häufig behauptet worden ist, dass Bundsen auch das erste Badehaus von 1816 nach eigenen Plänen gebaut habe, so gibt es deutliche Hinweise dafür, dass tatsächlich nur der dazugehörige sechseckige Pavillon von 1817 nach seinen Bauplänen gestaltet worden war.

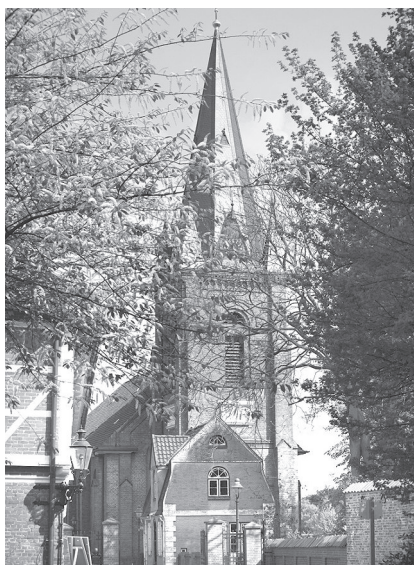
Auch in der Nordersteinstraße hatte Bundsen seine Spuren hinterlassen, denn der großzügig konzipierte Saalanbau im renommierten Gasthof „König von England“ bzw. „Deutsches Haus“ (ab 1826), entstanden im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts, geht auf dessen Pläne zurück.

Allerdings ist in der Vergangenheit ein bedeutender Name in Verbindung mit dem Umbau des Gasthauses „Die Harmonie“ verschwiegen worden, da nicht nur der Architekt Axel Bundsen an den Umbauplänen der „Harmonie“ maßgeblich beteiligt war, sondern auch der für das Amt Ritzebüttel so bedeutsame Wissenschaftler, Techniker, Erfinder, Mechaniker und spätere Leiter der Hamburger Feuerwehr, Johann Georg Repsold (1770-1830), der gemeinsam mit Bundsen die umfassenden Baumaßnahmen zu verantworten hatte.

Damals war ein alter prächtiger Fachwerkbau, der dem Kämmerer-Einnehmer und Baudirektor Peter Wilhelm Oest in der früheren Osterreihe Nr. 15 (Hamburgisches Adressbuch 1806 und 1807) gehört hatte, zu einem exklusiven Gasthaus mit Unterhaltungs-, Tanz- und Spielsälen umgestaltet und modern eingerichtet worden, so dass auf dem heutigen Gelände der Gärtnerei Nachtigall/Schröder am ersten Pfingsttag 1817 der zur „Harmonie“ umgetaufte Baukomplex, der von einem 900 Quadratrußen (1 Quadratruße=4 m²) großen englischen Garten umgeben war, feierlich eröffnet werden konnte.

Axel Bundsen, von dessen Wirken im Amt Ritzebüttel heute nur noch die Martinskirche Zeugnis ablegt, verstarb am 2. November 1832 in seiner Wahlheimat Hamburg.

Peter Bussler



Die Cuxhavener Martinskirche.
Foto: www.photos.com.

Aktuelles aus der Vereinsarbeit

Kleine Änderungen im Fahrtenprogramm der Morgensterner

Die Studienfahrt Nr. 6 „Schlösser und Kathedralen an der Loire“ beginnt wegen Überschneidung mit dem Tag des offenen Denkmals erst Montag, den 15. September mit der Anfahrt über Reims. Die Reise endet wie geplant am 24. September. Die Reiseleitung wird aus Termingründen Nicola Borger-Keweloh allein übernehmen. Sie und Petra Schulz-Baldes haben aber für das nächste Jahr wieder gemeinsame Ideen. Die Reise wird auf jeden Fall günstiger als angeben.

September. Natürlich möchte Gerhard Wurche Schloß und Park Ritzebüttel in Cuxhaven im schönsten Herbstwetter vorführen.

Niederdeutsches Heimatblatt

Verlag: Nordsee-Zeitung GmbH, Hafenstraße 140, 27576 Bremerhaven, Druck: Druckzentrum Nordsee GmbH. Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung.

Redaktionsausschuss: Rinje Bernd Behrens, Dr. Hartmut Bickelmann, Karl-Heinz Carstens und Hans-Walter Keweloh. Stellungnahmen, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an:

Hans-Walter Keweloh, Entenmoorweg 47, 27578 Bremerhaven, Telefon: 0471/65733

Die eintägige Fahrt Nr. 6 nach Schloß Ritzebüttel ist nicht am 27. November sondern am Sonnabend, den 27.

Einladung

Der Heimatbund der Männer vom Morgenstern lädt Mitglieder und Freunde ein zu Veranstaltungen am

Dienstag, 11. Februar 2014, 19:30 Uhr,
Otterndorf, Kranichhaus –
Museum des alten Landes Hadeln, Marktstraße 2

Dr. Dorothea Schröder

Die Familie Gloger. Eine Orgelbauer-Dynastie zwischen Norddeutschland und Skandinavien

Mittwoch, 12. Februar 2014, 19:30 Uhr
Cuxhaven, Stadtbibliothek, Kapitän-Alexander-Straße 1

Johannes Göhler

Der Zölibat – wie sich Friesen und Sachsen mit dem Verbot der Priesterehe arrangierten

Mittwoch, 19. Februar 2014, 17:00 Uhr
Bremerhaven-Weddewarden, Schloß Morgenstern, Burgstraße 1
„Geschichte(n) am Mittwoch“ in Schloß Morgenstern.

Felicitas Gottschalk: „Hin nach Texas“ – Wie ein Dokumentarroman entsteht. Erläuterung der Arbeitsweise und Ergänzungen zum Buch über die Geschichte des Allmers-Nachbarn und Auswanderers Hermann Joppert.

Dienstag, 25. Februar 2014, 19:00 Uhr
Bremerhaven, Deutsches Schiffahrtsmuseum, Hans-Scharoun-Platz 1
Dr. Gerd Wegner
„Großes gewollt zu haben reicht“ –
Walther Herwig zum 176sten Geburtstag



Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

Februar 2014

Montag, 3. Februar 2014, 15-18 Uhr, Bremerhaven-Weddewarden, Schloß Morgenstern, Burgstraße 1: Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen im Spiegel der Geschichte“.

Dienstag, 11. Februar 2014, 19:30 Uhr, Otterndorf, Kranichhaus – Museum des alten Landes Hadeln, Marktstraße 2: Dr. Dorothea Schröder, Cuxhaven: Die Familie Gloger. Eine Orgelbauer-Dynastie zwischen Norddeutschland und Skandinavien.

Mittwoch, 12. Februar 2014, 19:30 Uhr, Cuxhaven, Stadtbibliothek, Kapitän-Alexander-Str.: Johannes Göhler, Ringstedt: Der Zölibat – wie sich Friesen und Sachsen mit dem Verbot der Priesterehe arrangierten.

Montag, 17. Februar 2014, 18:30 Uhr, Bremerhaven-Weddewarden, Schloß Morgenstern, Burgstraße 1: Bibliotheks-Arbeitsgemeinschaft; Leitung: Peter Schönfeld.

Mittwoch, 18. Dezember 2013, 17 Uhr, Bremerhaven-Weddewarden, Schloß Morgenstern, Burgstr. 1: „Geschichte(n) am Mittwoch“ in Schloß Morgenstern. Felicitas Gottschalk liest aus ihrem Roman „Hin nach Texas“ – Wie ein Dokumentarroman entsteht. Erläuterung der Arbeitsweise und Ergänzungen zum

Buch über die Geschichte des Allmers-Nachbarn und Auswanderers Hermann Joppert.

Dienstag, 25. Februar 2014, 19 Uhr, Bremerhaven, Deutsches Schiffahrtsmuseum, Hans-Scharoun-Platz 1: Dr. Gerd Wegner, Hamburg: „Großes gewollt zu haben reicht“ – Walther Herwig zum 176sten Geburtstag.

Die „Arbeitsgemeinschaft Hadeln“, Leitung Heiko Völker, tagt wöchentlich mittwochs um 15 Uhr im Gemeindesaal der evangelischen Kirche in Osterbruch.

Die „Familienkundliche Arbeitsgemeinschaft“, Leitung Fred Wagner, trifft sich an jedem Dienstag von 15 bis 17 Uhr in den Räumen von Schloß Morgenstern in Bremerhaven-Weddewarden zur Arbeits- und Informationsstunde.

„Männer vom Morgenstern“
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e.V.

Vorsitzende: Dr. Nicola Borger-Keweloh
Telefon 04 71 / 6 57 33

Schriftführer: Heiko Völker
Telefon 04751 / 90 01 32

Geschäftsstelle:
Schloß Morgenstern, Bremerhaven-Weddewarden, Burgstraße 1, Telefon (04 71) 3 08 06 58

Geschäfts- und Bibliothekszeiten:
dienstags 15 bis 19 Uhr, sonnabends 10 bis 13 Uhr